

Ausbildung von Vorschullehrpersonen an der PHZH

Autor(en): **Hardegger Rathgeb, Elisabeth / Brandenburg, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

on Offenheit und Neugier andere «Sinn-systeme» wohlwollend zur Kenntnis zu nehmen. – Die interkulturelle Zusammenarbeit wird vermutlich umso eher gelingen, je mehr individuelle Institutionenkulturen mit ihren Werthaltungen bewusst gemacht werden können. Unbewusste Werthaltungen gegenüber Zusammenarbeitspartnern führen leicht zu unreflektierten Abwertungen, zu einem schwer nachvollziehbaren Blockieren von Prozessen und da und dort sogar zu eigentlichen «Sabotageakten». Auch beim Fernziel einer Kulturfusion kann es nicht darum gehen, irgendwann eine Einheitskultur zu bilden. Eine zu einheitliche Organisationskultur kann sich in Zeiten grösserer Umweltveränderungen oder innerer organisatorischer Veränderungen nämlich als Nachteil er-

weisen, da sie oft mit Unbeweglichkeit und einer Tendenz zu Unflexibilität verbunden ist. Entsprechend finden sich in vielen lebendigen und innovativen Organisationen zwei oder mehr Kulturen, die friedlich koexistieren. Eine Phase der interkulturellen Zusammenarbeit ist damit ein wichtiges Übungsfeld, um später mit mehr als einer «Pädagogischen Fachhochschulkultur» umgehen zu können. – Wichtig ist vor allem, Kulturen bewusst zu gestalten, um sie für die Weiterentwicklung der Organisation nutzen zu können. So wie es nicht möglich ist, nicht zu kommunizieren, ist es auch nicht möglich, keine Unternehmenskultur zu haben. Die Frage ist jedoch, ob sie bewusst ist, reflektiert und genutzt wird und bei Bedarf verändert werden kann (Kerres, 2000). In diesem Sinne ist die

Zusammenführung der Institutionen zu einer Pädagogischen Hochschule noch lange nicht geglückt, wenn die formalen Strukturen und Positionen bestimmt und die Inhalte festgelegt sind!

Literatur

Kerres, A. (2000). Unternehmenskultur – auch ein Thema für eine Beratungsstelle?! In: *Beratung Aktuell*, 4, 238–252.
 Kieser, A.; Kubicek, H. (1992) (3. Aufl.). *Organisation*. Berlin: Gruyter.
 Schreyögg, A. (1991). *Supervision – ein integratives Modell: Lehrbuch zu Theorie und Praxis*. Paderborn: Junfermann.



Christine Langemann-Böckelmann ist gewählte Leiterin der Abteilung 1 «Bildung und Erziehung, Querschnittsthemen» der PHZH.

Im Dienst der Jüngsten

Ausbildung von Vorschullehrpersonen an der PHZH

*Von Elisabeth Hardegger Rathgeb
und Markus Brandenberg*

Die Ausbildung von Vorschullehrpersonen wird in Zukunft an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) stattfinden. Ab und zu wird gefragt, warum denn eine Kindergärtnerin an einer Hochschule ausgebildet werden müsse. Es genüge doch, wenn sie Freude an der Arbeit mit Kindern mitbringe und über eine freundliche, kreative und zugewandte Persönlichkeit verfüge.

Ausbildung auf Hochschulniveau

Sicher sind die genannten Eigenschaften wichtige und notwendige Voraussetzun-

gen, um als Lehrperson erfolgreich zu sein, hinreichend sind sie aber bestimmt nicht. Nebst didaktischen Werkzeugen und Konzepten, braucht die Vorschullehrperson unter anderem differenzierte entwicklungs- und lernpsychologische Kenntnisse und muss über kommunikative und diagnostische Fähigkeiten verfügen.

Sei es in Praktika, in Lehrveranstaltungen oder beim eigenständigen Lernen: Alle Studierenden, auch die der Vorschule, sollen sich an der PHZH eine profunde und entwicklungsfähige Berufskom-

petenz erarbeiten können, die sich durch praxisorientiertes Wissen und theoriebasierte Handlungsfähigkeit auszeichnet. Nebst der grundlegenden Ausbildung werden sich die Studierenden in zwei Fachbereichen zusätzlich vertiefen können. Sie erhalten damit, ähnlich wie ihre Kolleginnen und Kollegen der anderen Stufen, ein eigenständiges, fachliches Profil.

Welche Vorteile die Hochschulausbildung den zukünftigen Kindergärtner/-innen bringen kann und wie parallel zur Integration der Ausbildung schon Konzepte für eine mögliche Einführung von Grundstufenlehrgängen entwickelt werden, sind die Themen des folgenden Beitrags.

Annäherung an die Studiengänge der Primar- und Sekundarstufe

Die Ausbildung zur Kindergärtnerin am

Kindergarten- und Hortseminar brachte es mit sich, dass die Studierenden in der Regel kaum Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen anderer Stufen hatten.

Mit der Integration der Ausbildung der Vorschullehrpersonen in die PHZH ist es nun möglich, gemeinsame Ausbildungskonzepte für alle Lehrpersonen zu realisieren. So werden die Studienpläne der verschiedenen Stufen sowohl strukturell als auch inhaltlich sinnvoll aufeinander abgestimmt. Die Vorschule erhält damit einen festen Platz innerhalb des alle Stufen umfassenden Ausbildungssystems.

Alle Studierenden werden im Laufe ihrer Ausbildung regelmässig stufenübergreifende Veranstaltungen besuchen können. Sie werden dabei Eigenheiten und Konzepte der anderen Stufen kennen und verstehen lernen. Die in der Ausbildung geknüpften Kontakte werden helfen, Vorurteile, Wertungen und Ausgrenzungen gegenüber anderen Stufen zu reduzieren.

Bei aller Annäherung bleibt ein wichtiger Unterschied bestehen: Obwohl die Studierenden der Vorschule viele Veranstaltungen mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Stufen besuchen, werden sie nicht die gleichen Eintrittsbedingungen erfüllen müssen. Ihnen wird damit der Zugang zu den Vertiefungsangeboten anderer Hochschulen teilweise verwehrt sein. Durch die unterschiedlichen Eintrittsbedingungen ist ferner die angestrebte Durchlässigkeit in der Ausbildung erschwert, da der freie Wechsel in eine andere Stufe nur mit einem entsprechenden Diplom gewährleistet ist. Im Grunde sollten die Eintrittsbedingungen die Studierfähigkeit sicherstellen. Inwieweit es sich dabei aber um Statusfragen handelt, muss auf politischer Ebene geklärt werden. Es ist mit allen Mitteln anzustreben, dass trotz verschiedener Zulassungsbedingungen die berufliche Mobilität der Vorschullehrpersonen verbessert wird. In Zukunft sollte der Wechsel in eine andere Stufe nach einigen Jahre Berufspraxis ohne grossen Aufwand möglich sein.



Konzentration auf Fachbereiche

Bis anhin war der stufenübergreifende, fachliche Austausch unter den Dozierenden nur vereinzelt vorhanden. In den Projektarbeiten zur PHZH konnte die Zusammenarbeit in den verschiedenen Fachbereichen aber zunehmend aufgebaut und verstärkt werden. Mehrere Fachgruppen haben sich bereits auf stufenübergreifende Ausbildungsstandards einigen können.

Es ist nun nicht mehr alleine die stufenspezifische Perspektive, welche die Ausbildung der Lehrpersonen in den jeweiligen Fachbereichen prägt. In Zukunft werden die Fachbereiche didaktische und pädagogische Konzepte diskutieren und entwickeln, die über die Stufen hinweg in einem umfassenderen Zusammenhang gestellt werden können. Diese – auf mehrere Zielstufen ausgeweitete – fachspezifische Auseinandersetzung wird sich zweifellos positiv auf die Qualität der Ausbildung auswirken.

Ein wichtiges Element der Vorschularbeit ist die Gestaltung von Lernumgebungen, bei denen Elemente mehrerer Fachbereiche, wie etwa Sprache, Mathematik, Gestaltung und Bewegung miteinander verwoben werden. Es wird be-

fürchtet, dass durch die Konzentration auf die Fachbereiche das vorhandene Wissen und Können in Bezug auf diese übergreifenden Prozesse verloren gehen könnte. Beim Aufbau der PHZH müssen darum diese Kompetenzen, die insbesondere von den Stufendidaktikerinnen vertreten werden, gesichert und eingebunden werden.

Längerfristig werden die Entwicklungen für die Vorschule aber durch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Fachbereiche mit den Praktikerinnen und Praktikern in der Vorschule realisiert werden müssen. So kann gewährleistet werden, dass die Entwicklungsarbeiten zu praxisnahen, fachlich fundierten und wissenschaftsorientierten Ergebnissen führen. Durch den Forschungsbereich an der PHZH wird zusätzlich die Möglichkeit gegeben sein, spezielle Fragen der Vorschule systematisch zu untersuchen.

Diskussion der Grundstufe

Im Zusammenhang mit der Volksschulreform im Kanton Zürich wird die Ablösung des Kindergartens durch die Grundstufe diskutiert. Obwohl in der regierungsrätlichen Botschaft zur Geset-

zesvorlage der Reformbedarf im Vorschulbereich erkannt wird, ist der Ausgang der politischen Entscheidung noch offen. Im Wesentlichen sind es finanzielle Argumente, die gegen eine Einführung der Grundstufe angeführt werden. Die PHZH hat den Auftrag, die Planungsarbeiten sowohl auf den Kindergarten wie auch auf die Grundstufe auszurichten. Sollten Kantonsrat und Volk entgegen der regierungsrätlichen Vorlage der Schaffung einer Grundstufe zustimmen, kann auf diese Weise rasch die Ausbildung von Grundstufenlehrpersonen sichergestellt werden.

Bei der Konzipierung der Ausbildung von Grundstufenlehrpersonen müssen unter anderem folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Lernen findet in der Grundstufe in altersdurchmischten Gruppen statt, die

zeitweilig von zwei Lehrpersonen begleitet werden. Die Studierenden müssen für diese Ansprüche geeignete Methoden lernen und erproben können.

- Durch spielendes Lernen sollen in der Grundstufe die Lernziele in den Kulturtechniken Mathematik sowie Lesen und Schreiben der jetzigen ersten Klasse der Primarschule erreicht werden. Dafür muss eine eigentliche Grundstufendidaktik entwickelt werden, da hier Konzepte der Vorschuldidaktik mit Elementen der Fachdidaktiken der Primarschule verknüpft werden müssen.

Die Entwicklungsprozesse zur PHZH sind in vollem Gange. Es wird dabei eine qualitativ hoch stehende Ausbildung für Lehrpersonen angestrebt, so dass die Studierenden auf die anspruchsvolle

Aufgabe im Berufsfeld vorbereitet sind. Für die Vorschule bedeutet die Integration der Ausbildung ihrer Lehrpersonen in die PHZH ein wichtiger Schritt zur gebührenden Anerkennung.



Elisabeth Hardegger Rathgeb ist gewählte Co-Leiterin Departement Vorschule der PHZH



Markus Brandenberg ist gewählter Co-Leiter Departement Vorschule der PHZH

Hoffnungen und Fragezeichen

Die Sicht des Zürcher Lehrer- und Lehrerinnenverbandes

Von Charlotte Peter

Die in der Praxis tätigen Lehrerinnen und Lehrer werden die Pädagogische Hochschule Zürich wohl vorwiegend als neue Weiterbildungsinstitution erleben. Welche Erwartungen der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband sonst noch an die PHZH stellt und welche Fragezeichen gesetzt werden, legt ZLV-Präsidentin Charlotte Peter dar.

Lehrerinnen und Lehrer unterrichten in einem Umfeld, das sich in den letzten Jahren deutlich verändert hat und von ihnen grosse «Anpassungsleistungen» verlangt. Die zunehmende Heterogenität der Klassen bezüglich Alter, Fremdsprachigkeit und Kulturen, der Wertepluralismus in der Gesellschaft, die von der Bildungsdirektion initiierten Reformprojekte haben das Berufsprofil der Lehrerinnen und Lehrer verändert.

Chancen

Die anstehenden Probleme und Anforderungen müssen vermehrt im Team angegangen und gelöst werden. Lehrerinnen und Lehrer tragen gemeinsam die Verantwortung, dass ihre Schule funktioniert. Der Berufsauftrag wird somit um die Komponente Teamarbeit erweitert. In zweierlei Hinsicht hat der Lehrberuf eine Veränderung erfahren:

Auf der Ebene Klassenzimmer: Die

Lehrkraft ist nicht mehr reine Wissensvermittlerin, vielmehr wird sie zur Lernbegleiterin, die Schülerinnen und Schüler ihrer individuellen Situation entsprechend fordert und fördert.

Auf der Ebene Schulhaus: Die einzelne Lehrkraft ist Teil eines Teams, das gemeinsam ein den örtlichen Gegebenheiten angepasstes Schulprofil entwickelt.

Diese vielfältigen Entwicklungen lösen bei den amtierenden Lehrkräften einen